

Begrüßungsansprache des Präsidenten des Sächsischen Landtages, Herrn Erich Iltgen, zur Gedenkstunde an die Opfer des Nationalsozialismus

Liebe Bürgerinnen und Bürger,
sehr verehrter Herr Heubner,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Frau Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes,
sehr geehrter Herr Professor Biedenkopf,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich, auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Gäste zur gemeinsamen Gedenkveranstaltung des Landtags und der Staatsregierung für die Opfer des Nationalsozialismus hier im Sächsischen Landtag begrüßen zu können.

Ich begrüße ganz herzlich die Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Sächsischen Landtages sowie ehemalige Abgeordnete. Ich begrüße die Mitglieder der Staatsregierung, des Verfassungsgerichtshofes und des Konsularischen Korps sowie Vertreter der Kirchen, die Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Dresden, die Vertreter der Landkreise, Städte und Gemeinden, der Sorben, der Bundeswehr, des öffentlichen Lebens, der Opferverbände und der jüdischen Gemeinden und der Medien.

Ich danke Ihnen, dass Sie die Einladung des Sächsischen Landtags und der Sächsischen Staatsregierung so zahlreich angenommen haben.

Der heutige Anlass verbindet sich mit dem Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar 1945, der 1996 von Roman Herzog dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gewidmet worden ist.

Dabei war es das ganz besondere Anliegen des damaligen Bundespräsidenten, der Erinnerung auf dem Wege des öffentlichen Gedenkens eine Zukunft zu geben und diese Erinnerung in uns selbst und den nachfolgenden Generationen weiterzutragen.

Diese Botschaft der Erinnerung für die Zukunft hat in der deutschen Gesellschaft einen fruchtbaren Boden gefunden und wird seitdem bundesweit an vielen Stätten und Orten gemeinsam gepflegt.

Und so gedenken auch wir an diesem Tage der Menschen aus allen Nationen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet worden sind.

Wir gedenken der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung in Deutschland und ganz Europa.

Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma, der Verbrechen an Behinderten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern.

Wir gedenken all jener, die in den zwölf endlos erscheinenden Jahren des Nationalsozialismus aus politischen, rassistischen, religiösen, weltanschaulichen und anderen Gründen ihre Freiheit und ihr Leben verloren haben.

Ganz besonders aber gilt dieses Gedenken der Millionen von jüdischen Opfern aus allen Teilen Europas, der Vernichtung des europäischen Judentums, des völligen Untergangs ganzer jüdischer Lebenswelten im Osten unseres Kontinents.

Wir schließen uns damit angesichts einstiger Schuld und immerwährender Verantwortung als Deutsche einer weltweiten Bewegung an, die am heutigen „Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust“ zur Mahnung und zur Versöhnung ruft.

Gleiches gilt – und wiederum in ganz besonderer Weise für Deutschland und die Deutschen – für ein Datum unserer nationalen Geschichte, dem im vorigen Jahr in Städten und Gemeinden mit Veranstaltungen und Ausstellungen in besonderer Weise gedacht worden ist und das die schrecklichen Geschehnisse wieder lebendig werden ließ.

Deutschlandweit kam es in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 zu einer Welle der Zerstörung und Verfolgung durch die Nationalsozialisten, deren Ausmaß und Konsequenzen uns bis heute mit Scham erfüllen.

Juden wurden erniedrigt, verhaftet, zu Zehntausenden in Konzentrationslager verschleppt und umgebracht, Synagogen in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte zerstört und geplündert, Wohnungen verwüstet, die Friedhöfe geschändet.

Mit den Novemberpogromen von 1938 an Juden und Andersdenkenden hatte die nationalsozialistische Rassenideologie die Maske vom Gesicht genommen und rücksichtslos ihren Vernichtungsfeldzug an der jüdischen Bevölkerung, an Sinti und Roma und Andersdenkenden, zuerst in Deutschland und später in ganz Europa, begonnen.

1942 trafen die ersten Transporte aus ganz Europa in Auschwitz ein. Der 9. November 1938 und der 27. Januar 1945 markieren den Beginn und das Ende des Martyriums, der für das europäische Judentum über Verfolgung und Vertreibung bis zur fast völligen Vernichtung geführt hat.

Auschwitz ist zu einem zentralen Ort des Gedenkens der Verbrechen des Nationalsozialismus geworden.

Ich weiß, dass viele von uns diese Stätte in den zurückliegenden Jahren aufgesucht haben, um sich das Unfassbare angesichts der letzten Zeugnisse und Zeugen ins Bewusstsein zu rufen.

Auch Abgeordnete des Sächsischen Landtages haben im Jahre 2006 Auschwitz besucht, um der Millionen von Opfern zu gedenken und davon tiefe und nachhaltige Eindrücke mit in ihr Alltagsleben zurückgebracht.

Vor diesem Hintergrund bin ich sehr dankbar, dass es uns gelungen ist, mit Christoph Heubner den langjährigen Vizepräsidenten des Internationalen Auschwitz-Komitees als Redner gewonnen zu haben.

Vor zwei Jahren erst haben wir Josef Lapid als Vorsitzenden des Kuratoriums der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem in unserer Mitte begrüßt.

Und so wie Josef Lapid in der weltweiten Stärkung des Bewusstseins über den Holocaust seine Aufgabe gefunden hat, so steht Christoph Heubner insbesondere im Dienst der Vermittlung des Wissens über den Holocaust an die jüngere Generation.

Sein frühzeitiges Engagement für den Friedensdienst im Rahmen der Aktion Sühnezeichen hat im Aufbau der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz seine auf die Zukunft gerichtete Verwirklichung gefunden.

Die Arbeiten des Schriftstellers Christoph Heubner sind maßgeblich von den Berichten Überlebender des Vernichtungslagers Auschwitz geprägt und haben die Botschaft von Schuld und Sühne, Erinnerung und Versöhnung ins Zentrum gestellt.

Aus diesem Geist und dieser moralischen Grundhaltung heraus entfaltet er seine unermüdliche Wirksamkeit und wird damit beispielgebend einem Auftrag gerecht, dem auch wir uns nicht allein an Tagen wie dem heutigen verpflichtet fühlen sollten. Wir müssen uns dessen bewusst bleiben, dass wir auf dem sicheren Boden, in einer weithin ungefährdeten Existenz und von befreundeten Nationen umgeben kein Inseldasein in der Welt führen.

Allen denen die Vorstellung von Verfolgung und Gefährdung durch Ideologien und Diktaturen fehlen, leben in keinem geschichtsleeren Raum.

Deshalb liegt es nicht nur heute sondern auch zukünftig in unserer Verantwortung dem Vergessen entgegenzuwirken und die Erinnerung an dieses unfassbare Geschehen wach zu halten und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

Ich danke Ihnen.